

Zehn wollen in den Stadtrat –

Die Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahlen in die Stadtregierung im Überblick: Die sieben Bisherigen treten alle wieder an. Drei Neue versuchen, jemanden aus dem Amt zu drängen und den Sprung ins Gremium zu schaffen. Unumstritten ist einzig die Wahl des Stadtpräsidiums: Den Vorsitz im Stadtrat macht Michael Künzle (CVP) niemand streitig.

Bilder: Marc Dahinden



Michael Künzle (CVP, bisher).

Als Kapitän mitten im Sturm

Michael Künzle (CVP) ist seit acht Jahren Stadtrat. Gewählt wurde er 2005 als Nachfolger seines Parteikollegen Hans Hollenstein. Von ihm übernahm Künzle auch das Departement Sicherheit und Umwelt. Nach dem Rücktritt von Ernst Wohlwend (SP) kandidierte Künzle 2012 für das Amt des Stadtpräsidenten. Er entschied die Wahl im ersten Gang gegen Yvonne Beutler (SP) klar für sich. Seither ist Künzle als erster Katholik Stadtpräsident von Winterthur.

Bevor er Stadtrat wurde, war Künzle ab 1999 Gemeinderat. Beruflich arbeitete Künzle als Sekretär am Bezirksgericht und bei der Bezirksanwaltschaft Winterthur, bevor er Bezirksanwalt in Dielsdorf und schliesslich für kurze Zeit Staatsanwalt wurde. Künzle ist Mitglied in nicht weniger als 30 Vereinen, was oft als Grund dafür angeführt wird, dass er in den Wahlen stets sehr gute Ergebnisse erzielte und 2010 gar Ernst Wohlwend hinter sich liess.

Der 48-jährige Künzle ist verheiratet und hat vier Kinder. Er spielt Saxofon, Schach und Badminton und liest gerne Bücher. Seit er Präsident ist, hat er dafür aber wenig Zeit. Als Kapitän hat er von seinem Vorgänger ein Boot im Sturm übernommen. Egal ob Pensionskassensanierung, Sparprogramme oder drohende Museumsschliessungen: Die Flut der Hiobsbotschaften für Künzle reisst im Moment nicht ab. (dh)



Pearl Pedergnana (SP, bisher).

Die zweite Karriere der Dienstältesten

Seit 12 Jahren sitzt Pearl Pedergnana (SP) im Stadtrat – so lange wie kein anderes Mitglied. Die Sozialdemokratin schaffte den Sprung ins Gremium 2001 in einer viel beachteten Kampfwahl gegen den SVP-Kandidaten Jürg Stahl. Am Ende kam es zum Fotofinish, mit einer Nachzählung der Stimmen, bei der Pedergnana mit einer Stimme obsiegte.

Dass es gerade so für die Wahl reicht, blieb eine Konstante in der Karriere der heute 54-Jährigen. In den Jahren 2002 und 2006 landete sie auf dem zweitletzten, 2010 auf dem letzten Platz der Wiedergewählten. Pedergnana gelang es nicht, aus ihrer Bekanntheit politischen Profit zu schlagen. Zumindest lässt sich das über ihre Zeit als Schulvorsteherin sagen. Neun Jahre stand sie dem Schuldepartement vor und machte sich, obwohl sie als Ex-Lehrerin den Schulbetrieb von innen kannte, nicht nur Freunde. Wohl auch deshalb, weil der Kanton eine Reform auf die andere folgen liess.

2010 die Überraschung: Pedergnana wechselte ins frei gewordene Baudepartement, was der SP als Machtsicherung ausgelegt wurde. Entgegen allen Unkenrufen hat sich Pedergnana in ihrer neuen Rolle gut eingelebt, sie trieb die Planungsprozesse in Neuhegi voran, erledigte den Umbau der Bahnhofumgebung und forcierte eine restriktive Parkplatzpolitik. Pedergnana wohnt mit ihren zwei Kindern in der Hardau. (mcl)



Matthias Gfeller (Grüne, bisher).

Mission Energiewende

Matthias Gfeller gründete in den 1980er-Jahren die Winterthurer Grünen mit und schaffte 2006 als erster Vertreter der Partei den Sprung in den Stadtrat. Seither leitet der 57-Jährige das Departement Technische Betriebe, zu denen Stadtwerk, Stadtbuss, Forst und Stadtgärtnerei gehören. Der ETH-Ingenieur tritt dossierfest auf, mit einem auffallenden Hang zum Exkurs. Die sachliche Genauigkeit gilt ihm mehr als das politische Kalkül – was ihm auch schon zum Nachteil gereichte.

War der Posten des Werkvorstehers in früheren Jahren eine fallstrickarme Zone, ist die Lage heute eine andere: Gfeller hat den Auftrag, die Energiewende voranzutreiben. Er muss grosse Summen in erneuerbare Energien investieren – das geht nicht ohne Risiken. Viel Aufmerksamkeit bekam in diesem Zusammenhang die turbulente Beteiligung an der Firma Biorender. Gemessen am Gesamtbudget, ist die Biogasfirma allerdings ein kleiner Fisch. Der Supertanker Stadtwerk geschäftet über alles gesehen sehr erfolgreich, hat hohe Reserven angehäuft und gewinnbringende Geschäftsfelder aufgebaut.

Als Grüner lebt Gfeller seine Überzeugungen auch privat aus. Er besitzt kein Auto, dafür aber sechs Velos und ein GA, um zu seiner Freundin zu fahren. Er wohnt in Töss in einer kleinen Dreieinhalbzimmerwohnung. (mcl)



Stefan Fritschi (FDP, bisher).

Der Schulvorsteher wider Willen

Stefan Fritschi (FDP) ist 41-jährig, verheiratet und Vater dreier Kinder, diplomierter ETH-Betriebsingenieur und seit 2010 im Stadtrat. Obwohl er nicht darauf hingezielt hatte, wurde ihm damals das Amt des Schul- und Sportvorstehers zugeteilt, was ihn inzwischen nicht mehr stört. Er ist längst in diesem Amt angekommen und scheint derzeit kein anderes anzustreben. Er gilt – wie schon zu seinen Gemeinderatszeiten – nicht als Verschwender städtischer Gelder. Als das Sparbudget 2014 nötig wurde, strich er einiges an Wunschbedarf weg, er plafonierte die Sonderschul Ausgaben und versucht nun, mit günstigen Pavillons viel kostspieligere Schulhaus-erweiterungen zu vermeiden.

Er hat aber auch unmissverständlich festgehalten, dass das Sparen derzeit seine Grenzen hat, als er ankündigte, Schulreisen und Klassenlager streichen zu müssen, falls der Gemeinderat weitersparen wolle. Das kam bei seinen bürgerlichen Gesinnungsfreunden als unangemessene Drohung schlecht an, zeigt aber, dass er die Interessen der Stadt als Ganzes über seine parteipolitischen Ideale stellt. Gleichwohl ist er ein Liberaler geblieben, der nur so viel Staat und städtische Leistungen zulässt, wie im Sinne des Gemeinwohls sinnvoll ist. Stefan Fritschi ist bei der Wahl 2014 Mitglied der bürgerlichen Allianz, welche die Linke zurückbinden will. (mgm)



Nicolas Galladé (SP, bisher).

Mit dem FCW-Schal ins Stadthaus

Als Nicolas Galladé (SP) vor vier Jahren Stadtrat wurde, fuhr er am Wahlsonntag mit dem Velo zum Stadthaus. Outfit: FCW-Kappe und Kluschal. Noch immer steht der 38-Jährige bei den meisten Spielen auf der «Schützi» in der Bierkurve. Manch ein Spiel muss er heute aber auslassen – so am Montag vor einer Woche, als der Sozialvorsteher sein Departement im Parlament gegen bürgerliche Angriffe verteidigte.

Mittlerweile ist der Junge unter den Stadträten nicht mehr ganz so jung. Als er 2010 antrat, nannten ihn böse Zungen noch den «Bruder» – von Nationalrätin Chantal Galladé nämlich. Längst hat er sich aus deren Schatten gelöst, und er hat den einen oder anderen Anzug in die Garderobe gehängt. Bei Auftritten wirkt er sicher und routiniert.

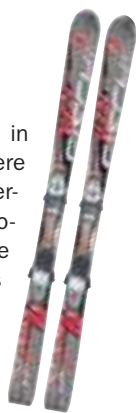
Galladé ist engagiert, das attestieren ihm auch Gegner. Dass er sich vor seine Mitarbeiter stellt, hat aber nicht nur wünschbare Auswirkungen. Als 2012 alle Fachärzte in seinem Departement kündigten, liess er den Bereichsleiter gewähren und stimmte erst auf Druck des Parlaments einer Untersuchung zu.

Nicolas Galladé ist geschieden. Bevor er Stadtrat wurde, leitete er die städtische SP und sass für die Sozialdemokraten im Kantonsrat, wo er zeitweise die Fraktion anführte. Galladé hat eine Banklehre bei der CS absolviert, das Studium brach er ab. (gu)

WAHLSPLITTER

Warum in den Skiferien?

Dass die Wahlen ausgerechnet mitten in den Winterferien stattfinden, hat mehrere Ursachen, wie die Stadtverwaltung erklärt: Zunächst setzt der Bund die nationalen Abstimmungstermine fest. Die Stadt hat sich danach zu richten. Jeweils drei Wochen vor einem dieser Sonntage darf kein anderer Urnengang stattfinden, da sonst mehr als ein Wahlcouvert in den Haushalten liegen würde.



Ein «Gnusch» wäre programmiert. Dass der Wahltag nicht weiter in den Frühling hinein geschoben worden ist, hat wiederum mit den Schulpflegewahlen zu tun, die nach den Parlamentswahlen liegen müssen – und dazwischen gilt es noch Fristen zu beachten. So blieb gemäss Stadtverwaltung nur der Feriensonntag als Wahltag übrig. Einzige Alternative wäre noch ein Termin am 12. Januar gewesen. Aber – da dürften sich wohl alle einig sein – ein Wahlkampf über die Feiertage wäre ein schöne Bescherung. (bä)

Das höchste Amt

Die Stadtratswahlen mögen für die städtische Politik entscheidend sein. Wer das höchste Amt in der Stadt bekleidet, bestimmt aber nicht das Volk, sondern das Parlament. Dieser Titel gebührt der Präsidentin (oder dem Präsidenten) des Gemeinderats. Aktuell ist es **Christa Benz** (SP), im Juni folgt – Wiederwahl vorausgesetzt – die jetzige Vizepräsidentin **Barbara Günthard Fitze** (EVP, Bild). (bä)



Ein Pedalo entschied für Pedergnana

Die Stadtratsersatzwahl am 1. April 2001 hatte der heutige SVP-Nationalrat **Jürg Stahl** mit einer einzigen Stimme Vorsprung auf **Pearl Pedergnana** gewonnen. Der Regierungsrat ordnete in der Folge eine Nachzählung an, die im September stattfand, elf Stunden dauerte und am Ende Pedergnana mit einer Stimme Vorsprung als Siegerin sah. Ihr zugute kam, dass es die Regierung billigte, dass die Namen der beiden Kontrahenten nicht ganz korrekt geschrieben sein mussten. «Panorama P.» und «Pearl Pedalo» waren gültig. (mgm)